

Man merkt ihr heute noch an, daß sie kein einheimisches Gewächs ist. Sie gedeiht meistens nicht recht. Selten ist sie bequem und nützlich, in der Regel ein ornamentales und schädliches Anhängsel, wie so vieles in unserer Architektur.

Eine Veranda soll im Sommer bei jedem Wetter der Familie den bequemen Aufenthalt im Freien ermöglichen. Sie ist ursprünglich eine offene oder gedeckte Laube, in die man unmittelbar vom Zimmer aus eintreten kann, damit man bei heißer Sonne und bei Regenwetter Schutz hat und nicht erst, um das Dach der Laube zu erreichen, einen Weg durch den sonnigen oder nassen Garten zurückzulegen braucht.

Sie soll der Familie zum Aufenthalt dienen, auch wohl, wenn Besuch kommt, einer Gesellschaft. Dazu pflegt sie nun in der Regel nicht geräumig genug zu sein. Wer eine Veranda baut, sollte sie so groß anlegen, wie irgend zulässig. Praktisch brauchbar wird sie erst, wenn sie ein Zimmer mäßigen Umfangs ersetzen kann.

Solche Veranden sind bei uns sehr selten, höchstens bei großen villenartigen Anlagen zu finden. Sie sollten aber keinem Familienhause fehlen, denn der Aufenthalt im Freien darf eigentlich erst beim Eintritt der rauhen Jahreszeit aufgegeben werden.

Die gebräuchlichen Veranden sind klein und eng, und die Familie benutz sie meist nur wenig oder überhaupt nicht, weil sich in dem engen Glaslasten niemand behaglich fühlt.

Das wäre vielleicht noch zu ertragen, wenn die überflüssige Anlage nicht den großen Nachteil hätte, daß sie das ganze Jahr hindurch ein Zimmer vollständig verdunkelt. In sehr vielen Häusern macht sie dies Zimmer geradezu unbrauchbar.

Die Bremer haben einen anderen Typus der Veranden ausgebildet. Man baut sie dort größer als in Hamburg und pflegt sie quer vor ein Zimmer mit zwei Fenstern zu legen. Damit sie kein Licht nimmt, trägt sie nicht, wie bei uns, einen Ballon oder ein festes Dach, sondern ist mit Glas gedeckt, und zu ihrem Aufbau wird fast ausschließlich Eisen verwendet.

Daß der Hausbewohner in Hamburg mit seiner Veranda mit dem sogenannten Entreezimmer nicht sehr zufrieden ist, beweisen häufige Umbauten. Aus dem Eisen- oder Holzbau pflegt ein Steinbau zu werden, dessen sämtliche drei Außenwände von Fenstern und Türen eingenommen werden.

Für den Sommer erweist sich diese Anlage wohl brauchbar, im